

Jakobusbrief & 1. Petrusbrief

Quelle: Schnelle, Einleitung: 397-427

Jak, Jud, ½ Petr und 1-3Joh heißen seit Euseb ‚katholische Briefe‘, weil sie als an alle Christen gerichtet gelten.

Der Jakobusbrief

Der Brief will vom Herrenbruder Jakobus geschrieben sein (Gegner Pauli aus judenchristlicher Tradition: Einheit von Glaube und Werke). Dagegen sprechen:

- zentrale judenchristliche Themen spielen keine Rolle: Beschneidung, Sabbat, Israel, Reinheit, Tempel.
- tiefgreifende soteriologische Unterschiede ⇔ Gal 2,9
- Verfasser nennt sich *doul oj*, nicht Herrenbruder oder „Säule“
- Die Gemeindesituation weist in eine spätere Zeit (Jak 2,14-26): Soziale Konflikte, Glaube ⇔ Werke.

↳ pseudepigraphisches Schreiben von einem unbekannten hellenistischen Judenchristen

Abfassung: In Alexandria (vgl. Bilderwelt) um 90-100

Jak wendet sich an die „12 Stämme in der Diaspora“, d.h. an die Gesamtheit der Christen außerhalb Palästinas. Die angesprochene Gemeinde erlebt soziale Spannungen und ein Auseinanderklaffen von Glaube und Tat.

Aufbau: Weisheitlicher Mahn- und Lehrbrief

- Jak 1,1 als Präskript ist das einzige briefliche Merkmal des Schreibens (in griechischer Form).
- Der Zusammenhang ergibt sich durch verbindende Motive, Spruchweisheit und Stichworte.
- durchgehender Anredecharakter durch *adel foi* → fungiert als Gliederungsmerkmal

Er übernahm weisheitlich geprägte Traditionen. Im Mittelpunkt steht – in der Tradition des jüdisch-hellenistischen Weisheitsdenkens – der Gedanke der ethischen Vollkommenheit durch die Erfüllung des Gesetzes mittels der Gabe der Weisheit. Zentrum ist die Vorstellung der Weisheit „von oben“, die dem Christen in der Taufe geschenkt wird, um seinen Glauben zur Tat zu bringen. Das Liebesgebot ist Ziel und Zentrum des Gesetzes. Erfüllt führt es zur Einheit von Glaube und Werken. „Der Jak als eine theozentrische Schrift entfaltet seine Theologie als Anthropologie und Ethik. Nur zweimal wird der Name JX erwähnt (Jak 1,1; 2,1)“.

Der erste Petrusbrief

Die petrinische Verfasserschaft wird seit dem 19. Jhdt. angezweifelt – 1Petr ist pseudepigraphisch:

- Der Brief ist im gehobenen Griechisch der literarischen Koine geschrieben.
- *sumpresbuteroj* (1Petr 5,1) ist ein später Titel der urchristlichen Ekklesiologie
- Primärkenntnisse eines Augenzeugen fehlen.
- Der 1Petr setzt die Verbreitung des Christentums in Kleinasien und die ökumenische Perspektive voraus.

Ort und Zeit der Abfassung: Kleinasien / Rom um 90

In 1Petr 1,1 spricht der Verfasser römische Provinzen in Kleinasien an. Die Gemeinden bestanden mehrheitlich aus Heidenchristen, geprägt durch charismatische Dienste und presbyteriale Verfassung.

Die Leidensparänesen weisen auf Umweltkonflikte: „Von 42 *paſcein* Belegen im NT finden sich 12 im 1Petr!“

Aufbau: Briefliches Rundschreiben

Der 1.Petr weist alle Elemente brieflicher Konventionen auf - in Anlehnung an das pln. Formular, atl.-jüdische Literatur und der Form der Diaspora-Briefe. Die thematischen Verbindungen (Leiden, Mahnen, Hoffen) sprechen für die Integrität des Briefes zwischen 1Petr 1,3-4,11 und 4,12-5,11.

Traditionen, Quellen

- liturgische Traditionen (1Petr 1,18-21; 2,21-25; 3,18-22) => Perlewitz: War 1Petr eine Taufpredigt?
- 1Petr 2,11-3,7: antike bzw. urchristliche Haus- und Ständetafeln
- Einfluß der paulinischen bzw. nachpaulinischen Theologie

Das Präskript hat hermeneutische Basisfunktion: Die Welt ist nicht Heimat der Christen. Dennoch besteht keine antike Weltfeindlichkeit, sondern die Wiedergeburt durch Auferstehung wird erwartet. Die christliche Existenz ist freudige Hoffnung auf die Parusie. Sie bedeutet, Zeugnis gegenüber der Welt zu geben.

Sozialethisch ergeben die Weisungen der gemeindlichen Integration in die Gesellschaft und der Wahrung der christlichen Identität.

Judasbrief & 2. Petrusbrief

Quelle: Schnelle, Einleitung:428-445

Der Judasbrief

Seinem Selbstanspruch nach will der Jud vom Herrenbruder Judas geschrieben sein. Wahrscheinlich ist er ein pseudepigraphisches Schreiben.

Abfassung: In Kleinasien um 80-100

Der Entstehungsort ist ungewiss. Schnelle favorisiert Kleinasien (Engellehre wie im Kol; Nähe zu den Past). Die Datierung wird für 80-100 n.Chr. festgelegt (Entstehung vieler Pseudepigraphen; Apokalyptik).

Profil der Empfänger nur in Umrissen möglich

- aktuelle Gefährdung des Glaubens durch Irrlehre der Gottlosen (Jud3)
- Anrede als „Berufene“ (Jud1) und „Heilige“ (Jud3) zur Stärkung der Identität
- Leben in gespannter eschatologischer Erwartung: Rettung zum ewigen Leben (Jud 21).
- vermutlich vorwiegend judenchristliche Gemeinde (Apokalyptik; Henochtradition)

Gliederung und Aufbau

- Präskript und Schlußdoxologie stehen in paulinischer/deuteropaulinischer Brieftradition
 - ↳ Schreiben in der Tradition des apostolischen Briefes

Auffällig ist der Rückgriff auf Traditionen des antiken Judentums: Beispielreihe (Jud 5-7); apokryphe Moseüberlieferungen (Jud 9); Zitate; Anspielungen; Technik der Schriftargumentation.

Die Gegner des Jud sind entweder frühe Gnostiker oder Enthusiasten.

Der Jud dient der Identitätssicherung der Gemeinde durch Formulierung und Durchsetzung der Tradition, die im jüdischen Denken wurzelt. Im Zentrum der Christologie steht die Erwartung des kommenden Kyrios.

Engelverehrung scheint selbstverständlich. Die Ethik stand unter dem Einfluss jüdischer Reinheitsvorstellungen.

Der zweite Petrusbrief

Der 2Petr erhebt den Anspruch, Testament des Apostels Simon Petrus zu sein. Vielmehr war der Autor aber hellenistischer (Juden)Christ mit einer Lösung für die ausbleibende Parusie.

Abfassung: Um 110 in Ägypten oder Rom

Empfänger war eine heidenchristliche Gemeinde in Kleinasien mit maßgeblichem judenchristlichen Anteil (vgl. die Einführung des Pseudonyms Simon Petrus und den Rückgriff auf 1Petr)

Der 2Petr läßt eine sorgfältige Komposition erkennen. Er vereinigt in sich Formelemente der Gattung Brief und Testament mit dem Schwerpunkt auf dem brieflichen Aspekt. Enthaltene Traditionen:

- Der 2Petr integriert den Jud fast vollständig und passt ihn seinen Interessen an.
- Es existieren auffällige Berührungen mit dem MtEv (Verklärung, Interesse an der Petrus-Gestalt)
- Traditionen der jüdisch-christlichen Enderwartung

Religionsgeschichtliche Stellung

„Die Einordnung der Gegner ist umstritten“. Sie stehen in der Nähe zur Gnosis:

- betreiben eine eigene, „falsche“ Schriftauslegung (2Petr2,20.24; 3,15f).
- verwerfen wesentliche Elemente der traditionellen eschatologischen Lehre (2Petr1,16; 3,3-5.9).
- „leugnen“ den Herrn (2Petr2,1), sie „lästern“ und „verachten“ die Wahrheit (2Petr2,2.10).
- führen ein unreines Leben (2Petr 2,10.18b.20)

Theologische Grundgedanken

- Pseudonym des Simon Petrus und Verwendung der Gattung Testament verdeutlichen die umstrittene Autorität des Schreibens; der Verfasser versteht sich als Sprecher der Kirche.
- Betonung der Unberechenbarkeit der Parusie und Hoffnung auf diese.
- die Langmut Gottes gewährt noch die Möglichkeit zur Umkehr.
- Herausstellung der göttlichen Natur Jesu.